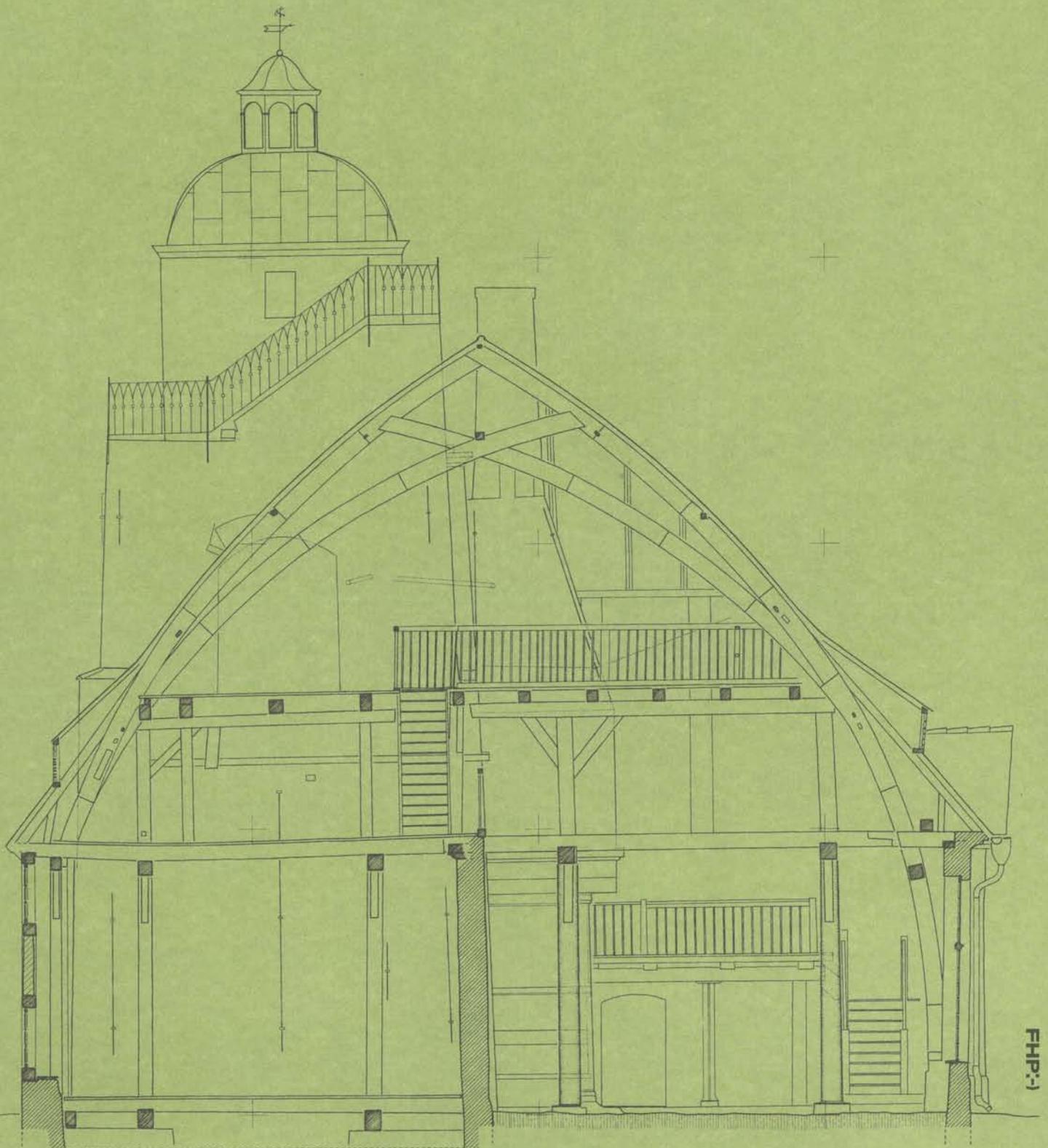


# ALTES HAUS UND NEUES LEBEN

9. FACHTAGUNG HOLZBAU  
BERLIN UND BRANDENBURG



FHP-1

# Impressum

ALTES HAUS UND NEUES LEBEN

9. Fachtagung Holzbau Berlin und Brandenburg  
25. November 2005

## Tagungsband

Herausgegeben von der Rektorin der Fachhochschule Potsdam,  
Prof. Dr. Helene Kleine und Prof. Bernd Steigerwald, Fachbereich  
Bauingenieurwesen in Verbindung mit dem Landesbeirat Holz  
Berlin/Brandenburg und dem Informationsdienst Holz, gefördert  
aus Mitteln des Holzabsatzfonds

## Titel

Querschnitt der Hochofenhalle Peitz, Bauaufnahme 2002  
Keller+Wittig Architekten mit J. Meister, F. Zens und T. Bunk

## Gestaltung, Layout & Satz

Michael Barth, freybeuter, Potsdam

## Bildbearbeitung

Björn Gripinski, freybeuter, Potsdam

## Schrift

gesetzt unter Verwendung der Proforma Book, Medium & SemiBold  
von The Font Bureau, Boston  
der Titel wurde in der Schrift Sun light von LucasFonts, Berlin gesetzt

## Druck

Der Umschlag wurde auf Munken Pure 300 g/m<sup>2</sup> und der Innenteil  
auf Munken Pure 170 g/m<sup>2</sup> durch die Druckerei Rüss, Potsdam im  
Offsetverfahren gedruckt

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

ISBN: 3-934329-33-0

# Anmerkungen zur Holzarchitektur der Russischen Kolonie Alexandrowka in Potsdam

*Andreas Kalesse*

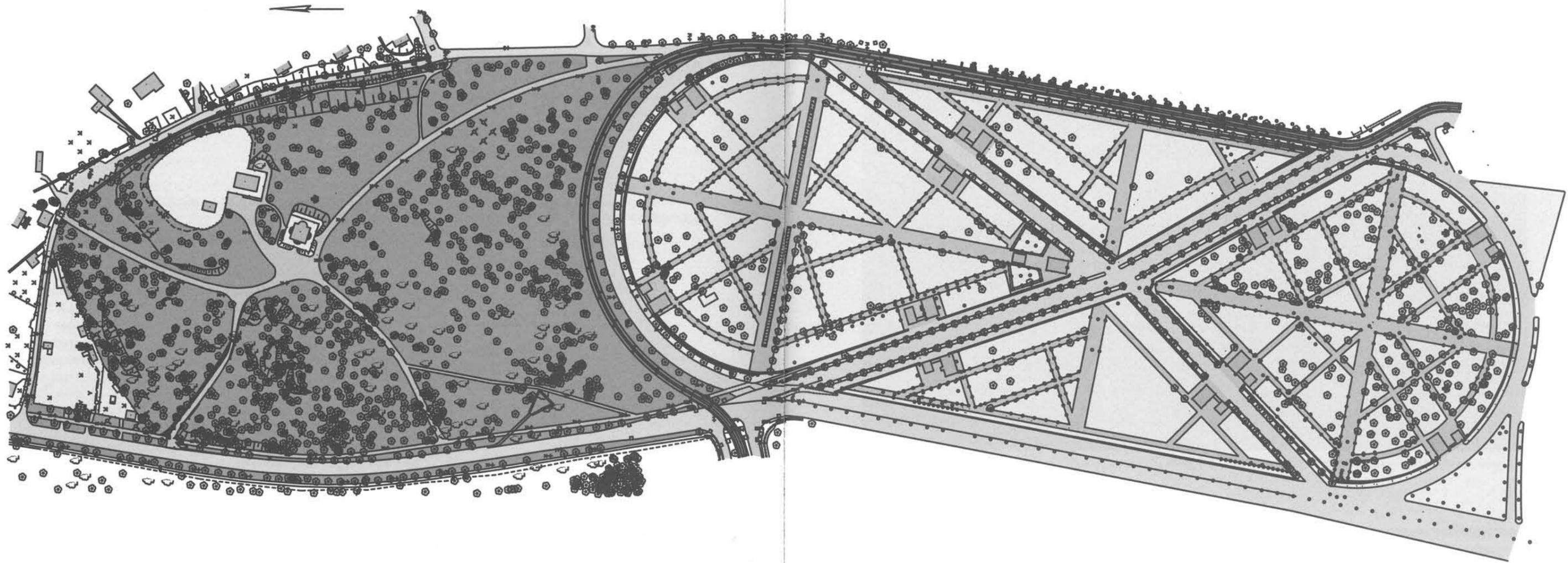
## Einleitung

Zwischen den Parkanlagen von Sanssouci und dem Neuen Garten liegt das russische Kunstdorf Alexandrowka. 1826 bis 1827 errichtet, stellt sich diese Anlage in ihrer Bedeutung vielfältiger dar, als bisher angenommen und von der Literatur reflektiert. Seit der politischen Wende wird dieses Kunstdorf bau- und gartendenkmalpflegerisch untersucht und wieder der historischen Ausgangssituation weitestgehend angenähert. Erste Schritte hierzu waren bauhistorische Untersuchungen z.B. der Gebäude Alexandrowka Nr. 5 (*Häffner u. Lais 1994*) und des Aufseherhauses Alexandrowka Nr. 1 (*Kluge u. Silvester 1998*). Zur Gesamtanlage erfolgte eine Zusammenfassung des Forschungsstandes durch Hecker u. Kalesse 2003 und Hecker veröffentlichte parallel dazu 2003 eine umfassende Untersuchung des Kunstdorfes Glasowo bei Pawlowsk (Russland) als unmittelbares Vorbild für die Alexandrowka in Potsdam.

Beschreibungen in der Literatur setzen erst über zwei Jahrzehnte später ein. Die Anlage wurde jedoch in ihrer vielfältigen Symbolik und ihrer Beziehung zu einem konkreten Vorbild nie erkannt und demzufolge unzulänglich beschrieben. Auf diese Beschreibungen stützten sich jedoch noch weit über 100 Jahre später zahlreiche Autoren, deren Aussagen teilweise bis in die heutige Zeit tradiert werden.

Der bekannte Topograph Ludwig Rellstab schrieb 1854 (S. 377 f.) u.a. zur Architektur der Gebäude: „Die Häuser der Colonie sind alle von zierlichem, malerischem Aeußern, und gewähren in ihrer grünen Umbüschung einen Anblick, der alle Besucher in ein erfreuliches Erstaunen versetzt.“ Vorher betonte er noch: „(...) so wurden die Häuser ganz nach russischen Vorbildern gebaut, und man muß einräumen, daß (...) diese Bauart uns für ländliche Wohnungen doch ein sehr nachahmenswerthes Beispiel sein dürfte.“ Und weiter schrieb er: „Das Dorf selbst ist sehr der Betrachtung werth. Alleen von herrlichen alten Linden und Ulmen durchzieht es; die Häuser sind dicht von Grün umgeben, haben viel verziertes Schnitzwerk, was sich zu der soliden Grundlage von Holzblöcken, woraus sie construiert sind, um so zierlicher ausnimmt; helle Fenster und Balkons in den oberen Geschossen; bisweilen – nach Art der Schweizer Häuser, - rings um die Gebäude laufende. Besonders charakteristisch sind die Dachgiebel, die auf den beiden in die Spitze zusammenlaufenden Linien mit kunstreichem Schnitzwerk versehen sind, welches in irgend einem Zierrath, ein Geweih, Kreuz oder dergleichen, endet. Ungleich wie bei gewöhnlichen märkischen, vollends wendischen Landhäusern, werden die Fenster sehr reinlich gehalten, und blinken hell und klar.“

Ebenfalls 1854 veröffentlichte August Kopisch seine große Beschreibung: „Die Königlichen Schlösser und Gärten zu Potsdam.“ Zu den Gebäuden stellte er (S. 169) fest: „Die Häuser und Ställe wurden, die Giebel nach aussen gekehrt, aus Kiefernstämmen en bloc gezimmert, theils ein – theils zweistöckig mit nationalrussischen Thüren, Fenstern, Gallerien,



1 Die Kolonie Alexandrowka nach dem aktuellen Vermessungsstand 2004

Treppen und Giebeln; ihre weit ausladenden Schilfdächer erhielten zierlich geschnitzte Seitenbretter mit tief herabhängenden Zapfen.“

Erst Oberst Von Puttkamer legte 1866 die erste umfassende Aufarbeitung zur Geschichte der russischen Kolonie vor, in der er auch erstmals Quellen zu Grunde legte. Über die Häuser vermerkte er, dass die „(...) Construction derselben als einstöckige, von Fachwerk mit Dielen-Blendung (...)“ errichtet waren (S. 154). Ebenso beschrieb er die zweistöckigen Gebäude und den Herstellungsweise und die Arbeitsschritte zur Errichtung der Kolonie: „Auf dem bisher einförmigen un schönen Ackerfelde entfaltete sich ein sehr lebendiges Bild reger Thätigkeit durch Erdarbeiten, Pflanzungen, Fundamentierung und Aufrichtung der 14 Häuser, wobei bemerkt werden muß, daß zuvörderst ein Haus vollständig hergestellt wurde, und dann erst alle Arbeiter in gemeinsame Thätigkeit kamen. Alles griff so zweckmäßig in einander, Alles war so vorsorglich überdacht, daß der Aufbau verhältnißmäßig sehr

rasch vorschritt. Da der gegenwärtige Zustand noch vollständig der frühere ist, kann von einer detaillirten Beschreibung abgesehen werden, doch ist im Allgemeinen zu bemerken, daß die Häuser von Fachwerk sind, dessen Bekleidung mit gewölbten Dielen-Brettern und verschränkten Balkenköpfen an den Ecken, das blockhausartige der Russischen Wohnungen nur imitirt; die Dächer bestehen aus doppeltem Bretterbelag, die Schornsteine sind natürlich massiv; die Facade nach der Straße zeigt vorspringende hölzerne Säulen, die einen verzierten Balcon tragen, über welchem nochmals eine Gallerie in gleichem Styl, von durchbrochenen Giebel-Brettern überragt, sich zeigt. In jedem Stockwerk haben die Häuser eine Stube, drei Kammern und hinter dem Flur eine Küche, von der es in den kleinen Keller geht. Im Schuppen auf dem Hofe, welcher letztere von der Straße durch einen überdachten, verzierten Thorweg abgetrennt ist, befindet sich der Stall für eine Kuh, nebst Futterraum; von dem abgeschlossenen Hofe führt eine überdachte Freitreppe zum obern Stock“ (S. 157 f).

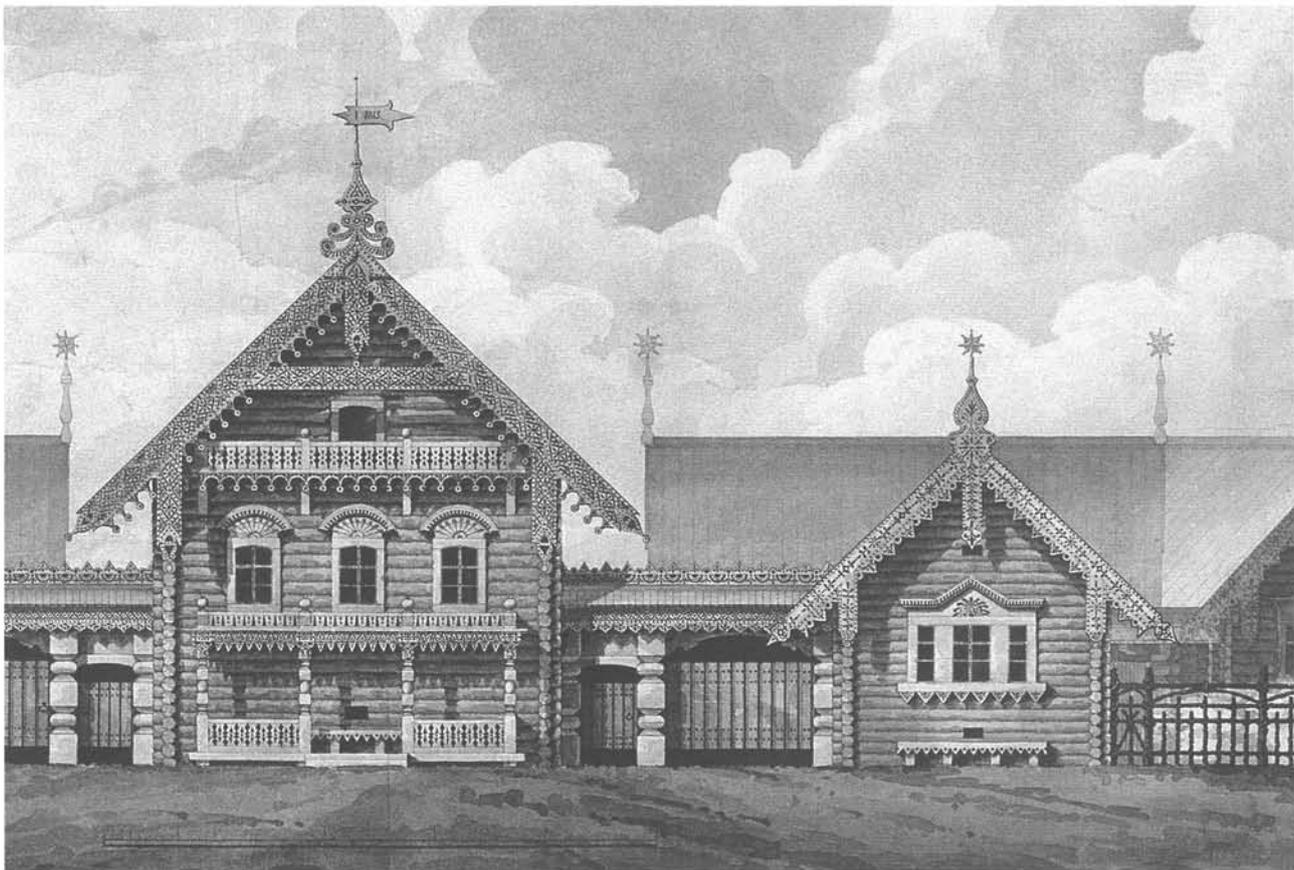
Aus der letzten Beschreibung wird erstmals deutlich, dass wir es in der Alexandrowka mit verzierten Fachwerkhäusern zu tun haben, die mit einem Stallgebäude und einer Hofeinfahrt jeweils ein abgeschlossenes Gehöft bilden. Damit ist der Gegenstand unserer engeren Beschäftigung umrissen. Bevor die Auseinandersetzung mit den Baukörpern erfolgen kann, ist es notwendig, noch kurz etwas zur Gesamtanlage hinzuzufügen.

#### Das Kunstdorf Alexandrowka

König Friedrich Wilhelm III. (1770/1779–1840) und der russische Zar Alexander I. (1777/1801–1825) waren freundschaftlich und verwandtschaftlich eng miteinander verbunden. Vor allem der Kampf gegen Napoleon verband beide Monarchen aufs engste miteinander und insbesondere die Siege 1814 und 1815 über das französische Heer widerspiegelt sich in der Symbolik der Alexandrowka. Als der Zar im Dezember 1825 starb, begann Friedrich Wilhelm III. im Januar

1826 die Errichtung eines Denkmal zu planen, das an die besondere Beziehung zu seinem Freund erinnern sollte. Am 10. April 1826, dem 12. Jahrestag der Siegesparade über Napoleon in Paris, erließ er folgende Verfügung: „Ich habe die Absicht, als ein bleibendes Denkmal der Erinnerung an die Bande der innigen Freundschaft zwischen Mir und des höchstseligen Kaisers Alexander von Russland Majestät, eine russische Colonie bei Potsdam zu gründen, welche ich mit den Jahren 1812 und 1815 aus dem russischen Militär und mit Kaiserlichen Einwilligung übergegangenen Sängern, die dem 1. Garde Regiment zu Fuß beigegeben sind, als Colonisten besetzen und Alexandrowka benennen will“ (Knapp u.a. 2003 Akte 4242, Bl. 1; ähnlich bei Puttkamer 1866, S. 156).

Die Grundrißform des Dorfes, die sich hippodromförmig mit eingelegtem Andreaskreuz (auf Festlegung des Königs; Puttkamer 1866, S. 153) und nördlich anschließendem Berg mit dem Standort der Dorfkirche (vgl. u.a. Diedrich 1983/1984 u. 1988) darstellt, ist in der beziehungsreichen Verbindung



2 Glasowo. Ausschnitt aus der Ansicht, Carlo Rossi 1815, 1. Variante. Blattgröße 52,3 x 136,2 cm, Feder, Pinsel, Tusche auf Aquarellpapier.

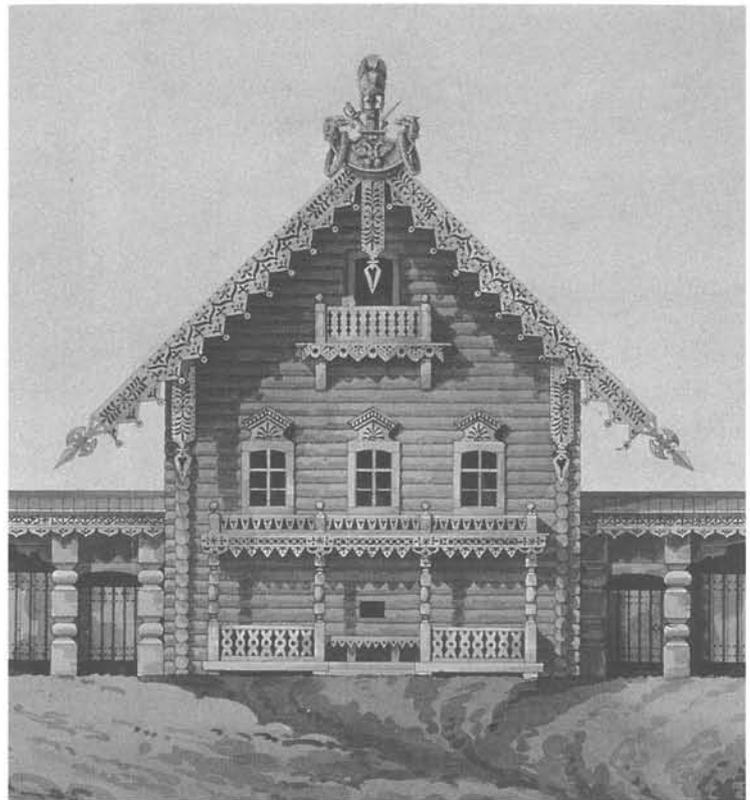
zur endgültig besiegten französischen Revolution zu suchen, deren aufwendigster Festplatz das hippodromförmige Marsfeld in Paris mit seinem in der Mitte 1794 hinzugefügten heiligen Berg war (Harten u. Harten 1989; Harten 1994). Der Hippodrom erfuhr im Laufe seiner Entwicklung in der Garten- und Platzarchitektur einen vielfältigen Bedeutungswandel (Schönemann 1993; Cellau 2005), der schließlich hier in der Alexandrowka als Symbol des Sieges, des Elysiums und als Wunsch auf eine christlich-friedliche Zukunft zu verstehen ist. Der Hippodrom erhielt das Andreaskreuz als inhaltliche neue Aussage, gewissermaßen als Gegenthese zum atheistischen heiligen Berg. Der Berg wiederum wurde außerhalb an den Hippodrom platziert und im christlichen Sinn mit einer Kirche besetzt. Diese Kombination, Hippodrom mit anliegendem Berg, wurde erstmals 1815 mit dem Entwurf für ein großes Denkmal für die im Krieg gegen Napoleon gefallenen Braunschweiger Herzöge angewendet (Spies 1997). Hinzu tritt die Vorbildfunktion des Dorfes mit seiner mustergültigen Garten- und Obstkultur, die mit den zeitgleich einsetzenden umfangreichen preußischen Agrarreformen und hier insbesondere der Beförderung des Obstbaus zu erklären ist (vgl. Kalesse 2004).

#### Das Vorbild Glasowo

Die Sommerresidenz russischer Zaren, Pawlowsk, gilt als das

jüngste Schlossparkensemble in der Umgebung von St. Petersburg. Sie liegt ca. 29 km südlich von der Stadt Peters des Großen an den Ufern des Flusses Slavjanka in einem 600 ha großen Park. Das ehemalige Landgut verschenkte Katharina II. 1777 an ihren Sohn Pawel Petrowitsch und seine Frau Maria Fjodorowna aus Anlass der Geburt deren ersten Sohnes Alexander. 1782 begannen die Arbeiten zur Errichtung des Schlosses.

Das Thronfolgerpaar lernte auf seiner Grand Tour (1781–1782) durch West- und Südeuropa insbesondere auch die aktuellen Strömungen der Gartenkunst und die Ideale des „romantischen Klassizismus“ kennen, die harmonischen Verbindungen von Kunst, Natur und Leben. In der folgenden politischen Umsetzung erfolgten Verbesserungen insbesondere für die Landbevölkerung und nach 1800 entstanden nordöstlich des Parkes Musterlandgüter und Musterdörfer wie die Farm (Ferma) und die Kunstdörfer Glasowo und Étupes (Ananieva 2001, S. 240 ff.). Der Sieg über Napoleon veranlasste Maria Fjodorowna, 1815 den italienischstämmigen Architekten Carlo Rossi (1775–1849) mit der Planung für ein neues Dorf Glasowo zu beauftragen. Zwei verschiedene Entwürfe legte er in Grundrissen und Ansichten vor (vgl. im folgenden Hecker 2003). Die erste Fassung ist auf einem dreieckigen Grundriss und die zweite auf einem runden, der letztlich auch verwirklicht wurde, konzipiert. Entscheidend



3 Glasowo. Ausschnitt aus der Ansicht „Projekt des Dorfes in Glasowo“, Carlo Rossi 1815, 2. Variante. Blattgröße 49,2 x 122,5 cm, Feder, Pinsel, Tusche auf Aquarellpapier.

aber für uns sind die beiden im Original farbigen Aquarelle, welche jeweils eine Ansicht zeigen. Stets ist ein zweigeschossiges Haupthaus und ein eingeschossiges Nebengebäude dargestellt, welche durch einen überdachten Torbau mit verschließbarer breiten Durchfahrt und ebenfalls verschließbarer schmalen Fußgängerpforte miteinander verbunden sind. Offenbar handelt es sich um Typenbauten, die stets giebelständig angeordnet sind. Die einfachen Blockhäuser sind aufwendig mit Terrassen, Balkonen, geschnitzten Giebelbrettern, Giebelfahnen und Stirnbrettlflügeln verziert. Die Motive der formenreichen Verzierungen erklären sich z.T. mit Siegesymbolen, wie Helmzierern und Speerspitzen, vor allem aber sind sie der russischen Volkskunst, insbesondere der Stickkunst, entnommen (vgl. *Lissenko* 1989, S. 82 u. 85).

Als Friedrich Wilhelm III. 1818 zur Taufe seines Enkels, Zarewitsch Alexander (1818–1881) nach Russland reiste (vgl. *Kulturstiftung* 1998), lernte er das Projekt Glasowo kennen. Der König muss sehr begeistert gewesen sein von dieser Architektur, die den Sieg über Napoleon symbolisierte und zugleich eine Art neuer Nationalarchitektur darstellte (vgl. z. B. *Köhler* 2004). Von dieser Reise brachte er die Kopien der zweiten Entwurfsvariante Glasowos mit (*Kalesse* 2004, S. 58) und den Entwurf für einen „Bauernhof in Russland“ (*Landeshauptstadt Potsdam* 2003, S. 253). Nur die letztgenannte Zeichnung aus der königlichen Privatsammlung hat sich

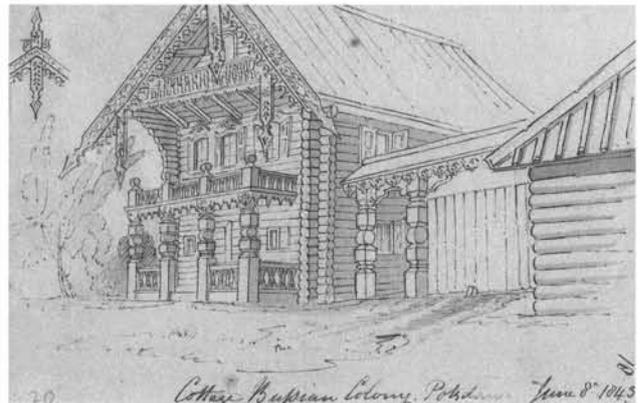
im Berliner Kupferstichkabinett erhalten. Die anderen Blätter werden wohl im Bestand der Garde-Pionier-Abteilung untergegangen sein. Als der König von seiner Russlandreise zurückkam, ließ er sogleich 1819 oberhalb der Pfaueninsel das Blockhaus Nikolskoe errichten. Das nach einem Brand 1985 weitestgehend rekonstruierte Blockhaus (*Senator ...* 1987) wurde von Kapitän Adolf Carl Leonhard Snethlage (1786–1856) errichtet. Seit 1816 erhielt der ehemalige Berggeschworene (Bergbeamter der 1. Instanz der Bergbehörde) und spätere reitende Jäger im Lützowschen Freikorps das Kommando über die 1. Kompanie der Garde-Pionier-Abteilung, das er 11 Jahre innehatte.

Über die architektonischen Fähigkeiten Snethlages sind keine weiteren Angaben überliefert. Er muss aber über genügend gute Kenntnisse im Umgang mit dem Baustoff Holz und technisches und organisatorisches Talent gehabt haben, was bei der beruflichen Vorbildung zwar nicht verwundert. Trotzdem erstaunt sein baukünstlerisches Vermögen bei der Umsetzung der Entwurfszeichnungen Rossis für das Blockhaus Nikolskoe sowie sieben Jahre später für den Bau der Gehöfte der Alexandrowka nach den Zeichnungen für Glasowo.

**Die Gehöftanlagen und Sonderbauten der Alexandrowka**  
Das Dorf Alexandrowka besteht aus acht eingeschossigen, vier zweigeschossigen Gehöftanlagen, einem zweigeschossigen



4 „Cottage Russian Colony, Potsdam. June 8<sup>th</sup> 1843. Bl. 19“. Aufseherhaus, Hauptfassadenansicht. Blattgröße 21,7 x 14 cm, Federzeichnung auf Karton.



5 „Cottage Russian Colony, Potsdam. June 8<sup>th</sup> 1843. Bl. 20“. Vermutlich Gehöft Nr. 13. Die Bretterdeckung vom Stall ist hier gut erkennbar und die Fensterläden. Blattgröße 21,7 x 14 cm, grau lavierte Federzeichnung auf Papier.

Aufseherhaus und einem ebenfalls zweigeschossigen königlichen Landhaus neben der Alexander-Newski-Kapelle. Der Zugang zu jedem Gehöft von den Wegen ist stets überdacht (ca. 6 m lang) und gliedert sich in eine Einfahrt und eine Pforte und verbindet das Wohnhaus mit dem Stallgebäude. Der kleine Hof (ca. 96 m<sup>2</sup>) war ursprünglich mit einem Bretterzaun eingefasst. Im Hof hinter dem Stall, an den Bretterzaun gebaut, stand das kleine Aborthaus über einer gemauerten Grube. Alle Wohnhäuser sind giebelständig. Das Aufseherhaus steht frei, war nie mit einem Bretterzaun eingezäunt und das achsial dahinter befindliche Stallgebäude wurde erst zwei Jahre nach Abschluß der Gesamtanlage fertiggestellt. Das königliche Landhaus steht ebenfalls frei und war nie mit einem Bretterzaun eingezäunt. Der Stallbau steht aufgrund des hängigen Geländes links etwas versetzt und entstand erst 1829. Alle Häuser sind aus Fachwerk errichtet und auf allen vier Fassaden mit ca. 5–6 cm starken sogenannten Schwarten („Dielen-Blendung“) verkleidet, wobei die Ecküberkämmungen in die Eckständer eingezapft sind. So entsteht der Eindruck, das es sich um Blockhäuser handelt, wie es zahlreichen Autoren bis heute beschrieben wird. Die Gefache sind mit einem halben Stein ausgemauert. Die Stallgebäude haben nur straßenseitig eine Rundbohlenimitation. Alle anderen Fassaden sind senkrecht mit einer Bretterschalung verkleidet. Ecküberkämmungen fehlen hier.

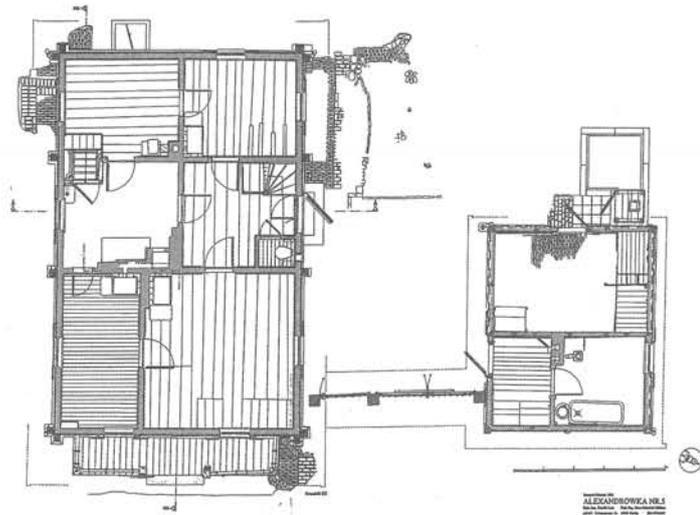
Veranschaulicht man sich den Planungsgang für die Alexandrowka, so ergibt sich folgender Ablauf (alle Angaben aus *Puttkamer* 1866 sowie *Kapp* u.a. 2003):

- » Im Dezember 1825 fasst Friedrich Wilhelm III. den Entschluß, seinem verstorbenen Freund zu Ehren, dem russischen Zaren Alexander I., ein Dorf zu bauen.
- » Am 15.1.1826 übergibt der König seinen verantwortlichen Militärs die ersten Zeichnungen von Glasowo und den Entwurf für Nikolskoe.
- » Am 26. Februar ist die Planung für die Kolonie vom König festgelegt.

- » Am 27. Februar wird die Planung der Gesamtanlage vom königlichen Gartendirektor Peter Joseph Lenné dem König vorgelegt.
- » Hauptmann Snethlage legt am 6. März die Kalkulation für die Gebäude seinen Vorgesetzten vor.
- » Der König besichtigt am 7. März das Gelände und ordnet an, dass sofort mit den Gartenarbeiten begonnen werden soll.
- » Am 18. März treffen aus Russland noch weitere Zeichnungen des Dorfes Glasowo und eines Gebäudes für ein Dorf bei Zarskoje Selo ein.
- » Am 22. März wird die Kalkulation dem König vorgestellt mit allen Zeichnungen (von denen sich keine erhalten haben) für die beiden Typenhausarten.
- » Am 10. April erlässt Friedrich Wilhelm III. die Stiftungsurkunde für die Alexandrowka.
- » Am selben Tag bekommt Hauptmann Snethlage den Auftrag zur Bauausführung.
- » Am 26. April hatten die Zimmerleute und Tischler um 5 Uhr am Brandenburger Tor in Berlin für die Vorbereitungsarbeiten anzutreten.

Betrachtet man den kurzen Zeitraum für die Planung, die Kalkulation und die Organisation des Baubetriebes und der Beschaffung der Baumaterialien, so kann man dies als eine höchst anerkennenswerte Leistung bezeichnen, denn Snethlage hatte, nach allem was wir heute wissen, keine Architekten zur Seite, die ihm die Entwürfe für die Häuser lieferten. Die Zeichnungen für Glasowo waren für ihn zwar die Vorlagen, aber die Gebäude waren hier anders zu konzipieren und der Zierrat vielfältig zu kombinieren, denn der Formenschatz ist bei keinem Haus vollständig vom Vorbild übernommen worden.

- » Am 31. März 1827 erließ der König per „Cabinets-Order“ die Besetzung der Hofstellen sowie das eigentliche Statut der Kolonie.



6 Grundriß des Hauses Alexandrowka Nr. 5

- » Am 2. April zogen die Bewohner in vollständig eingerichtete Häuser ein. Die Einrichtungsgegenstände wurden in einer 108 Positionen umfassenden Liste festgehalten.

Der Baubetrieb war gut durchorganisiert. Die Holzbeschaffung (für das Fachwerk und die Verkleidung Kiefer; für die Giebel-, Terrassen- und Balkonverzierungen sowie die Fenster Eiche; für die Fensterverzierungen auch Obstholz) übernahm der Berliner Holzhändler Sala, die Anlieferung der Potsdamer Depot-Holz Hof. Die Ziegel lieferte der Inspektor Ritter aus Klein Glienicke. In Berlin wurde das Material hergerichtet (zugeschnitten), was dann in Potsdam verbaut wurde. In Berlin standen 36 Zimmerleute und 18 Tischler für zwei Monate zur Verfügung, die nach Beendigung der Arbeiten teilweise ihre Arbeiten in Potsdam fortsetzten. Für den Bau standen ein Feldwebel, 26 Mann der Garde-Pionier-Abteilung und je 18 Mann (Maurer, Zimmerleute, Tischler) aus den vier Garde-Infanterie-Regimentern zur Verfügung.

Nach den Ausschachtungs- und Fundamentierungsarbeiten wurden alle Arbeiter zusammengezogen, um ein Haus vollständig herzustellen. Dann erst begann die Aufrihtung der anderen Gebäude. „Alles griff so zweckmäßig in einander, Alles war so vorsorglich überdacht, dass der Aufbau verhältnismäßig sehr rasch vor schritt“ (Puttkamer 1866, S. 157). Die Errichtung der Häuser erfolgte von Süden nach Norden. Die Bauten sind alle auf einem gleichförmigen rechteckigen Grundriß (z.B. das eingeschossige Wohnhaus Nr. 5 ca.  $8 \times 12,5 \text{ m} = 100 \text{ m}^2$  u. das Stallgebäude ca.  $5,5 \times 6,7 \text{ m} = 36,85 \text{ m}^2$ ; das zweigeschossige Aufseherhaus  $8,13 \text{ m} \times 12,62 \text{ m}$  u. das zweigeschossige Wohnhaus Nr. 2  $8,13 \text{ m} \times 12,54 \text{ m}$  u. dessen Stallgebäude  $5,55 \text{ m} \times 9,99 \text{ m}$ ) errichtet, wobei eine große und eine kleine Stube zur Straße ausgerichtet sind. Vier nahezu quadratische Räume schließen sich in der Folge an, wobei ein Raum den seitlichen Ein-

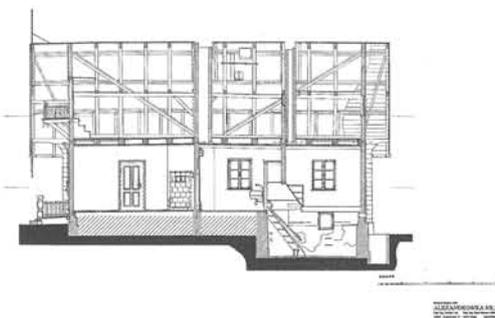
gang mit Flur darstellt, geradezu ist die Küche angelegt und zwei gleichgroße Kammern schließen sich nach hinten an. Die Grundrisse sind bei allen Häusern vom Aufbau her gleich (Typenhäuser) und sind eigens für die Alexandrowka entwickelt worden. Vorbilder finden sich weder in den Entwürfen für Glasowo noch in dem von Nikolskoe ( $9,43 \text{ m} \times 17,7 \text{ m}$ ; wenn auch quererschlossen). Erst später, in dem 1851 erschienen Album „Atlas der Häuserfassaden nach bäuerlichem Vorbild mit Plänen von Dörfern an einer Chaussee“ (Übers.), gibt es ähnliche Grundrisse (Hecker 2003, S. 80 ff.).

Unter dem quadratischen Raum, der hinter der Küche liegt, befindet sich ein kleiner Keller, der wegen des hohen Grundwasserstandes höher gelegt wurde, so dass der darüber liegende Stubenboden etwa 20 cm höher ist, als der, der anderen Räume. Der Kellerraum ist stets aus Rüdersdorfer Kalkbruchsteinmauerwerk errichtet, ebenso, wie die Fundamente aller Gebäude. Auf dem Fundament liegt immer eine Ziegelrollschicht, auf der die Grundschwelle lagert. Verhindert das Bruchsteinmauerwerk eigentlich das Aufsteigen der Feuchtigkeit, so zieht der Ziegel sie an. Dieser Konstruktionsmangel sowie das Anwachsen des Gartenbodens um die Häuser, die partiellen Überschwemmungen und das Spritzwasser bewirkten, dass in allen Gebäuden die Sockel in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts stark verändert und die Gefache z.T. verkürzt wurden, um die ständigen Durchfeuchtungen an den Wänden zu verhindern. Die Sockel wurden aus roten Rathenower Ziegel z.T. um mehrere Lagen erhöht und sind heute nach Einbringung einer Horizontalsperre verblieben bzw. restauriert worden.

Die Grundrisse der zweigeschossigen Typenhäuser sind oben und unten gleich und die oberen Geschosse durch eine Außentreppe ebenfalls quererschlossen. Ungeklärt ist der Umstand, warum es bei der aufwendigen Außentreppe zusätzlich noch im Flurraum des Erdgeschosses eine nach oben führende zweite Treppe gegeben hat. Ursprünglich hat es



7 Ecke des Hauses Alexandrowka Nr. 5. Auf dem Kalksteinfundament liegt eine Ziegelrollschicht auf der die Grundschwelle liegt. Man kann gut die früheren Fachwerkverkürzungen und bei der Restaurierung die erneute Verlängerung erkennen. Deutlich sichtbar sind die Scheinecküberkämmungen, die tatsächlich nur in den Eckständer eingezapft sind.



8 Schnitt durch das Haus Alexandrowka Nr. 5

nur einen Schornstein an der und für die Küche gegeben, der es zusätzlich ermöglichte, die beiden Stuben zur Straße hin zu beheizen. Die hinteren beiden Stuben waren unbeheizbar. Erst im Laufe der Verbesserungen der Lebensverhältnisse in den Häusern kam ein zweiter Schornstein für die beiden hinteren Kammern hinzu. Da es sich hier nicht um echte Blockhäuser handelt, schlägt sich auch nicht immer die innere Raumaufteilung im Fassadenbild nieder. Die in den Längsfassaden erkennbaren Balkenköpfe sind ebenfalls nur in die Fachwerkstiele eingezapft.

Die Häuser verfügen jeweils über ein ca. 45° geneigtes Sparrendach auf einem doppelt stehenden Stuhl mit 14 Gespärren. Bei den Dachüberständen wird jedoch durch Scheinsparren der Eindruck erweckt, als handle es sich um ein Pfettendach. Bei den Untersuchungen der Abbundzeichen konnte festgestellt werden, dass sie, wie weithin üblich, in Form römischer Ziffern eingebracht wurden und dass aus der Anbringung der Zeichen von vorn und hinten abgeleitet werden kann, dass der Abbundwechsel auf einen zeitgleichen Einbau der Gespärre von beiden Seiten des Hauses her schließen lässt (Kluge u. Silvester 1998, S. 62 ff.). Als Dachdeckung kamen vertikal verlaufende Bretter zur Anwendung, deren Stoßfugen mit Holzleisten überdeckt wurden. Frühe historische Abbildungen zeigen diese Konstruktion sehr deutlich. Es handelte sich, wie Puttkamer (eingangs) beschreibt, um eine nicht sichtbare doppelte Lage von Brettern. Diese von der Ansicht her „russisch“ anmutende Art der Dachdeckung (vgl. Lissenko 1989, S. 59 ff.) ist in Wahrheit sehr „deutsch“, wie man z. B. noch dem Handbuch „Der vollkommene Dachdecker“ (Matthaeij 1833, Tafel XII, Fig. 4 u. § 61) entnehmen kann. Die Bretter wurden ab 1834 stets mit Leinölfirnis behandelt, nach dem ab 1831 Schäden an den Bretterdächern auftauchten. Das Blockhaus Nikolskoe wurde ebenso behandelt (Kapp u.a. 2003, Akte 4238 Bl. 149). Es hat also keine Schilfdächer in der Kolonie gegeben (Kopisch). Ab 1877 werden nach und nach alle Gebäude mit Schiefer, überwiegend mit englischem Schablonenschiefer, gedeckt.

Alle Häuser stehen mit den Giebeln zu den Wegen bzw. zur Straße, weil Friedrich Wilhelm III. ausdrücklich den Eindruck eines Militärdorfes vermeiden wollte, auch wenn das in der „Fachliteratur“ bis heute unablässig behauptet wird (Kalesse 2004, S. 58). Puttkamer (1866, S. 152) entnimmt den Akten den entsprechenden Hinweis und bemerkt: „Ferner wurde die Erlangung von Grundrissen Russischer Dörfer gewünscht, da die Anlage nach Art der Dortigen Militair-Colonien, in denen die Häuser mit der langen Seite gegen die Straße stehen, nicht gut aussehen und dem Äußern unvorteilhaft sein würde.“ Wie umfassend nachgewiesen, sind die Entwürfe für Glasowo maßgeblich für die Fassadendekorationen in der Alexandrowka. Auch die Unterteilung der Häuser in ein Lagergeschoss im Erdgeschoss und ein darüberliegendes Wohngeschoss bei den zweigeschossigen Gebäude, wird imitiert. Die Kleinen Fenster im Erdgeschoss könnten vermuten lassen, dass dort nicht gewohnt wird. Das bereitete auch einige Probleme. So findet sich z.B. 1864 im Schreiben

des Garnison-Baumeister Boeckler an den königlichen Obrist-Lieutnant und Commandeur des ersten Garde-Regiments zu Fuß u.a. folgender Hinweis (*Kapp* u.a. 2003, Akte 4244, Bl. 39): „Nicht berücksichtigt sind dagegen die Kosten für die mehrmals beantragte und auch wünschenswert anerkannte Erweiterung der sich im Erdgeschoss der 2 stöckigen Colonisten Häuser No. 1, 2, 3, 12 und 13 befindlichen Fenster-Öffnungen, die allerdings weder zureichendes Licht noch Luft für die bezüglichen Wohnräume liefern können, weil durch diese Maßnahme der Charakter der genannten Häuser, als russische Blockhäuser erheblich abgeschwächt wird und solche durchgreifenden Veränderungen wohl nicht ohne Allerhöchste Genehmigung seiner Majestät des Königs vorgenommen werden dürfen.“ Die Bewahrung des Erscheinungsbildes hatte also stets höchste Priorität, so dass bis heute an den Häusern relativ wenig verändert wurde. Alle Verzierungen entsprechen den Vorbildern der Zeichnungen Rossis, nur dass sie für die Alexandrowka frei kombiniert wurden. Auch die Terrassen und Balkone sind bei Rossi, wie auch in der Alexandrowka, nicht benutzbare Zierelemente und eben nicht „nach Art der Schweizer Häuser“ (*Reilstab*). Die Verzierungen wurden auch nicht mit Ölfarben gestrichen. „Oelfarbe [ist ausschließlich] auf die Fenster zu beschränken“, legte von Witzleben 1831 fest (*Kapp* u.a. 2003, Akte 4238, Bl. 77). Die Verzierungen vergrauen mit der Zeit und verbleiben dann lange in einem silbergrauen Zustand. Die Fenster und Fensterläden waren wohl von Anfang an mit pigmentierter Ölfarbe, die einen Eichenfarbton wiedergab, gestrichen. Eine vorbildliche farbliche Fassung hat leider nur das Aufseherhaus (Alexandrowka 1). Auch hatten die Häuser ursprünglich keine Fensterläden. Im Jahre 1831 wird dem Besitzer des Gehöftes Nr. 13 allerdings erlaubt, dass er auf seine Kosten „(...) in der 2. Etage seines Hauses in der Alexandrowka Fensterladen anbringen lassen könne, doch wollen Sr. Majestät Er. Hochwohlgeboren anheimgeben, dafür Sorge zu tragen, dass diese Fensterladen auch in vollkommener Uebereinstimmung mit der Bauart des Hauses angefertigt werden.“ (ebenda, Bl. 84). Die vermutlich älteste Darstellung dieses Hauses von 1843 zeigt dann auch die inzwischen hinzugefügten Fensterläden im Ober-, als auch im Erdgeschoss.

*Köhler* (1996) wies als erster nicht nur auf die Vorbildfunktion Glasowos für die Gehöfte hin, sondern auch auf jene für das Königliche Landhaus auf dem Alexanderberg (heute Kappellenberg). A. Montferrant entwarf 1819 ein Bauernhaus für ein nie gebautes Dorf in der Nähe von Zarskoje Selo. Für das Landhaus wurde die Giebelansicht übernommen. Sonst ist das Haus wieder ein eigener Entwurf Snethlages. Die glattgesägten Bretter, die hier zwar auch ein Blockhaus imitieren sollen, waren grau gestrichen und die Fensterläden farbig. Dieses Haus ist überhaupt noch nicht näher untersucht worden, so dass hier viel an Erkenntnissen zu erwarten sein wird.

## Schluss

Die Alexandrowka ist ein einmaliges Kunstdorf, welches in der äußeren Gestalt der Gehöfte nach dem Vorbild von Glasowo gestaltet wurde. Da Glasowo in den Wirren des 2. Weltkrieges unterging, hat das Potsdamer russische Dorf über die örtliche Besonderheit hinaus eine große Bedeutung für die Architekturgeschichte Russlands. Die Bedeutungswerte dieses Musterdorfes liegen darüber hinaus in der veranschaulichten neuen Landwirtschaftspolitik Friedrich Wilhelms III. durch die Präsentation hunderter von Obstsorten, die inzwischen in einer Vielfalt von 550 verschiedenen historischen Sorten weitestgehend wiederhergestellt werden konnte. Aber das leitet schon zu einem anderen Thema über.

## Autor

Andreas Kalesse, Stadtkonservator  
Bereichsleiter Untere Denkmalschutzbehörde, Potsdam  
andreas.kalesse@rathaus.potsdam.de

## Literatur

- 1 *Ananieva, A.* 2001: Erinnerung und Imagination. Der Landschaftspark von Pawlowsk im europäischen Gartendiskurs zwischen 1777 und 1828. – Krieg und Frieden. Eine Deutsche Zarin im Schloß Pawlowsk. Katalog zur gleichen Ausstellung im Haus der Kunst München v. 09.11.2001–10.02.2002. München, S. 226–279.
- 2 *Cellauro, L.* 2005: Classical Paradigms: Pliny the Younger's Hippodrome at his Tuscan Villa and Renaissance Gardens. – Die Gartenkunst 1 (17), S. 73–89.
- 3 *Diedrich, H.* – CHR. 1983/84: Die russisch-orthodoxe Alexander-Newski-Kirche in Potsdam und ihre Gemeinde. – Herbergen der Christenheit Bd. XIV, S. 37–59.
- 4 *Diedrich, H.* – CHR. 1988: Die russisch-orthodoxe Aleksander-Nevskij-Kirche in Potsdam. „Denkmal Russisch – Preußischer Freundschaft“ oder Mahnerin zur Versöhnung? – Tausend Jahre Christentum in Russland. Zum Millennium der Taufe der Kiever Rus'. Göttingen, S. 941–951.
- 5 *Häffner, H. H. u. C. Lais* 1994: Baugeschichtliches Gutachten für das Haus Nr. 5 in der Russischen Kolonie Alexandrowka Potsdam. 2 Bde. Berlin.
- 6 *Harten, H.* – Chr. u. E. Harten 1989: Die Versöhnung mit der Natur, Gärten, Freiheitsbäume, republikanische Wälder, heilige Berge und Tugendparks in der Französischen Revolution. Hamburg.
- 7 *Harten, H.* – Chr. 1994: Transformation und Utopie des Raums in der Französischen Revolution. Von der Zerstörung der Königsstatuen zur republikanischen Idealstadt (Bauwelt – Fundamente 98). Braunschweig – Wiesbaden.
- 8 *Hecker, A.* 2003: Glasowo bei Pawlowsk, Carlo Rossis Projekt eines russischen Parkdorfes – Vorbild für die Alexandrowka in Potsdam? Landschaftsentwickl. u. Umweltforschung – Schriften v. d. Fakultät Architektur Umwelt Gesellschaft der TUB, Nr. S. 14. Berlin.
- 9 *Hecker, A. u. A. Kalesse* 2003: Die russische Kolonie Alexandrowka in Potsdam: Zum Forschungsstand. – Jb. F. Brandenburg. Landesgesch. Bd. 54, S. 200–218.
- 10 *Kalesse, A.* 2004: Die Alexandrowka – ein Kunstdorf als programmatischer Garten. Landschaft als Informationsträger. – Wege zum Garten, gewidm. M. Seiler z. 65. Geb., hrsgg. v. d. Generaldirektion der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin – Brandenburg. Potsdam, S. 57–66.
- 11 *Kapp, G., J. Markowski u. Th. Sander* 2003: Untersuchung zur Bau- und Sozialgeschichte der Kolonie Alexandrowka: Dokumentation und Auswertung aus den Aktenbeständen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs. Typoskript. Potsdam.
- 12 *Kluge, Chr. u. S. Silvester* 1998: Russische Kolonie 1 – Potsdam. Aufseherhaus der Alexandrowka-Siedlung. Denkmalpflegerisches Gutachten: Bestandsaufnahme, Bauforschung, Kartierung. Berlin.
- 13 *Köhler, M.* 1996: Die Potsdamer Kolonie Alexandrowka und ihr Beitrag zur Entstehung des „russischen Stils“. Gutachten zur kunsthistorischen Bedeutung der Alexandrowka i.A. d. Oberbürgermeisters d. Landeshauptstadt Potsdam, Amt f. Denkmalpflege. Berlin.
- 14 *Köhler, M.* 2004: The Garden as “a laboratory of architectural experiments”: Political visions in Russian Imperial Gardens. – Centropa 4.2, S. 169–176.
- 15 *Kopisch, A.* 1854: Die Königlichen Schlösser und Gärten zu Potsdam. Von der Zeit ihrer Gründung bis zum Jahre MDCCCLII. Auf allerhöchsten Befehl sr. Majestät des Königs geschichtlich dargestellt. Berlin.
- 16 Kulturstiftung Schloss Britz, Hrsg., 1998: Alexander II. Sohn der Charlotte von Preussen, Kaiser und Zar von Russland, Reformator und Befreier der Bauern. Sein Leben und Wirken in Zarskoje Selo/St. Petersburg. Berlin.
- 17 Landeshauptstadt Potsdam, Der Oberbürgermeister, Hrsg., 2003: Königliche Visionen. Potsdam eine Stadt in der Mitte Europas. Katalog zur gleichn. Ausstellung v. 30.08.2003–28.03.2004 im Kutschstall am Neuen Markt. Potsdam.
- 18 *Lissenko, L. M.* 1989: Die Russische Holzbaukunst. Berlin.
- 19 *Matthaeij, C. L.* 1833: Der vollkommene Dachdecker oder Unterricht in allen bis jetzt bekannten vorzüglichst anwendbaren und mit unsern Dachkonstruktionen und Bauverordnungen vereinbaren Dachbedeckungsarten. Ein unentbehrliches Handbuch ... Ilmenau.
- 20 *Puttkamer, Oberst z.D.v.* (1866) 1867: Die Russische Colonie Alexandrowka bei Potsdam. – Mittl. d. Vereins f. d. Gesch. Potsdams. 3. T. Vortrag XCIX, S. 151–170.
- 21 *Rellstab, L.* 1854: Berlin und seine nächsten Umgebungen in malerischen Originalansichten. Historisch – topographisch beschrieben. Darmstadt.
- 22 *Schönemann* 1993: Der Hippodrom in Charlottenhof. – Festschr. f. M. Sperlich, 1. Vors. d. Pückler – Gesellsch. z. 75. Geb. 1994 (= Mitteil. d. Pücklergesellschaft. 9. H. – NF 1993), S. 98–116.
- 23 Senator Für Bau – Und Wohnungswesen Berlin, Hrsg., 1987: Das Blockhaus Nikolskoe. Geschichte, Zerstörung, Wiederaufbau. Berlin.
- 24 *Spies, G.* 1997: Der Braunschweiger Löwenwall. Braunschweiger Werkstücke 98 Reihe B, Bd. 17. Braunschweig.

## Bildnachweise

- 1 Stadtverwaltung Potsdam, Fachbereich Kataster und Vermessung, hier unmaßstäblich verkleinert.
- 2 Archiv der wissenschaftlichen Abteilung d. Staatlichen Museums und Naturschutzparks Pawlowsk, Nr. 168. Mit freundlicher Genehmigung abgebildet.
- 3 Copyright bei: Wissenschaftliches Museum der Russischen Akademie der Künste, St. Petersburg, A-567. Mit freundlicher Genehmigung abgebildet.
- 4–5 Plansammlung des Bereichs Untere Denkmalschutzbehörde.
- 6 *Häffner u. Lais* 1993. Hier unmaßstäblich verkleinert.
- 7 *A. Kalesse* 1994.
- 8 *Häffner u. Lais* 1993. Hier unmaßstäblich verkleinert.